



Die Kinder und die Erzieherinnen freuen sich auf das große Jubiläum des katholischen Fisch Swimmy aufgeführt. Gemeinsam begeben sie sich auf die Suche nach Freundschaft, Kindergarten St. Josef. Während des Dankgottesdienstes wird ein kleines Stück mit dem Gemeinschaft und Vertrauen. Fotos: Heinz Wilfert

Von Beginn an ein Platz der Freude

Kindergarten in Vinsebeck vor 100 Jahren gegründet – Festveranstaltung mit Gottesdienst

Vinsebeck (nf). Gemeinschaft, Zuversicht, Vertrauen: diese Werte zeichnen die Erziehungs- und Bildungsarbeit des katholischen Kindergartens St. Josef Vinsebeck aus. Einen katholischen Kindergarten hat es seit 1910 gegeben, der von den Schwestern des Ordens »Arme Dienstmägde Christi« gegründet worden ist. Am 9. Mai feiert die katholische Tageseinrichtung das 100-jährige Jubiläum der Einrichtung.

Als 1910 eine kindergartenähnliche Einrichtung eröffnet wurde, war das nicht vergleichbar mit heutigen Standards. Damals lauteten die Bezeichnungen noch »Kinderbewahranstalt« oder »Kinderspielschule«.

Der Initiative des Grafen Friedrich Wolff-Metternich (1839 bis 1863) verdankte es die Gemeinde, dass ein Kloster der »Armen Dienstmägde« mit einer Kapelle entstanden war und dass die Schwestern des Ordens ab 1875 in Vinsebeck helfend wirken konnten. Die Schwestern haben sich nicht nur den Kindern, sondern auch den Armen und Kranken der Gemeinde gewidmet. Vor einem Jahrhundert wurden Kinder während der Sommermonate betreut,

wenn sich ihre Eltern wegen der Feldarbeiten tagsüber nicht um sie kümmern konnten. In den Wintermonaten blieben die Räume für Kinder geschlossen, dann bildeten die Schwestern junge Mädchen des Dorfes im Stopfen und Nähen aus (Nähschule).

Als nach dem Zweiten Weltkrieg die Einwohnerzahl des Dorfes stark anstieg, wurde der Kindergarten zu klein. Auch entsprach er nicht mehr den Anforderungen. Die Kirchengemeinde plante einen Neubau, doch die Standortwahl bereitete Schwierigkeiten. Da zeigte Wolfgang Graf von Wolff-Metternich Verständnis und schenkte ihr einen Bauplatz im Klostergarten.

Am 28. Februar 1959 erfolgte die feierliche Einweihung eines nach den modernsten Gesichtspunkten der Zeit ausgestatteten Gebäudes, mit zwei Gruppenräumen, einem Waschraum mit Toiletten, einer Garderobe und einem Büro.

1967 erfolgte die Auflösung des Vinsebecker Schwesternhauses, die in ihr Mutterhaus nach Dernbach zurück kehrten, was eine Krise auslöste und sogar den Bestand des Kindergartens bedrohte. Dank der Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Echterling und Pfarrer Müther

wurde das Überleben gesichert. Unvergessen bleibt allen Vinsebeckern der Name von Schwester Catalina, die 57 Jahre die Kinder des Dorfes engagiert betreut hatte. Vom ehemaligen Kloster ist heute nur noch die Kapelle erhalten, die im Garten des Kindergartens steht. Die frühere Kindergartenleiterin Marlies Jägersküpper hat die Chronik des Kindergartens aufgeschrieben und mit vielen historischen Bildern dokumentiert. Sie wird beim Jubiläum vorgestellt und dem Kindergarten übergeben.

Weil die Bedingungen an Kindergärten ständig stiegen, musste die Kirchengemeinde ab 1985 an einem Umbau oder Neubau ihres Kindergartens nachdenken, um seinen Erhalt zu sichern. Nach Jahren der Planung und des Baus erfolgte am 16. März 1991 die feierliche Einweihung des Um- und Erweiterungsbaus. Elf Monate waren die 45 Kinder während des Umbaus im Pfarrheim untergebracht. Dann verfügte der Kindergarten endlich über die nötigen Raumkapazitäten – dazu gehört auch eine kleine Turnhalle. In den vergangenen Jahren hat sich der katholische Kindergarten Vinsebeck unter seiner Leiterin Anja König neuen Herausforderungen gestellt, wie der ausgeweiteten Übermittagsbe-

Ordensschwestern kümmerten sich auch um Kranke und Arme.



Anja König leitet den Kindergarten in Vinsebeck, der am 9. Mai sein 100-jähriges Jubiläum feiern kann. Die Einrichtung in der Steinheimer Ortschaft gehört damit zu den ältesten Kindergärten der Region.

treuung- und der Betreuung der unter Dreijährigen. Auch integrative Arbeit wird geleistet, die sehr gut funktioniert.

Als katholische Einrichtung haben die Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und pädagogischen Fachkräfte die christliche Erziehung im Blickfeld. Sie erziehen die Kinder zu Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Offenheit, Toleranz und friedlicher Konfliktlösung Mit der benachbarten Grund-

schule gibt es einen Kooperationsvertrag – mit gemeinsamen Veranstaltungen und Projekttagen, um den Übergang zu erleichtern. Derzeit besuchen den Kindergarten in den beiden Gruppen, der Sonnen- und der Sterngruppe, 50 Kinder. Die Jubiläumsfeier am 9. Mai beginnt um 10.30 Uhr mit einem Dankgottesdienst in der katholischen Kirche Vinsebeck. Ab 14 Uhr folgt die Festveranstaltung im Kindergarten.

Ortsverband ehrt Rüter

Vier Jahrzehnte engagierte Arbeit in der Politik

Vinsebeck (WB). Im Rahmen einer kleinen Feierstunde ist Josef Rüter aus Vinsebeck für 40 Jahre Mitgliedschaft in der CDU und dem Ortsverband Vinsebeck geehrt worden. Ortsverbandsvorsitzender Carsten Torke dankte ihm mit

einem Präsent und überreichte in Gegenwart der Kreistagsabgeordneten Gisela Müller und Ratscherrn Ansgar Claes die Dankesurkunde verbunden – mit Glückwünschen der Bundes-, Landes- und Kreisvorsitzenden.

Josef Rüter war 15 Jahre als Ratscherr im Rat der Stadt Steinheim vertreten, hier war er zudem zehn Jahre Vorsitzender des Bauausschusses. Im Bezirksausschuss Vinsebeck war er über 30 Jahre tätig, auch hier führte er diesen als Vorsitzender über einen langen Zeitraum.

Über die Stadtgrenzen Steinheims hinaus wirkte er 20 Jahre als Abgeordneter im Kreistag des Kreises Höxter. Im Ausschuss für Umwelt - Planen und Bauen zum Beispiel war er 15 Jahre dessen Sprecher und fünf Jahre der Vorsitzende. In der Zeit als Kreistagsabgeordneter war er in weiteren Ausschüssen und Gremien tätig.

Josef Rüter sei ein wichtiger Zeitzeuge kommunaler Politik, der auch heute noch die politische Arbeit im Ortsverband Vinsebeck unterstützt. Ortsverbandsvorsitzender Carsten Torke dankte ihm deshalb für seine stetige Unterstützung und seinem politischen Rat – verbunden mit der Bitte, auch in Zukunft auf seinen politischen Sachverstand zurückgreifen zu dürfen.



Feierstunde bei der CDU in Vinsebeck (von links): Ansgar Claes, Gisela Müller, Jubilar Josef Rüter und Carsten Torke (Vorsitzender).

Da zerbrechen auch Lebensträume

Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe trifft sich immer am Donnerstagabend

VON SANDRA BRÖKEL

■ **Steinheim.** „Es ist nie zu spät, ein neues Leben anzufangen!“ So steht es auf einer Broschüre des Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Steinheim. Die Menschen, die sich dort jeden Donnerstagabend treffen, wissen genau, was dieser Satz bedeutet. Sie haben ein neues Leben begonnen, eines ohne Alkohol.

„Ich hatte nichts mehr. Keine Familie, keine Freunde, keine Arbeit, keinen Führerschein. Einfach nichts“, erinnert sich Harry Hellweg. Er spricht sehr offen über seine Vergangenheit, in der sich alles nur noch darum drehte, wann und wie er trinken konnte.

Der Alkohol zerstörte sein Leben und „keiner konnte mir helfen.“ Eine Aussage, die die anderen Mitglieder der Gruppe teilen. „Der einzige, der helfen kann, ist der Abhängige selbst, indem er Hilfe annimmt“, erklärt Martina (Name geändert). Auch sie ist trockene Alkoholikerin.

Ihr gegenüber sitzt Maria (Name geändert), eine ältere Dame. Maria kennt die Sucht aus einer anderen Perspektive. Sie ist Angehörige und erzählt: „Man will ja nicht wahrhaben, wenn der eigene Ehemann alkoholabhängig ist. Wenn ich als Hausfrau einkaufen ging, lagen auch ein paar Flaschen Bier für seinen Feierabend im Einkaufswagen.“ Irgendwann fragte sie sich, ob ihr Mann abhängig sei und vertraute sich Verwandten an. „Aber die sagten zu mir: Du spinnt ja, ich trinke abends auch ein Bierchen.“ Maria hatte jedoch recht. Ihr Mann war abhängig und sie co-abhängig.

„Wer helfen will, sollte klare Grenzen setzen“

„Das bedeutet, dass ein Ehepartner den Abhängigen deckt. Ihm Alkohol kauft und ihn zum Beispiel bei der Arbeit unter anderen Gründen entschuldigt“, erläutert Gruppenleiter Hellweg. Doch genau diese Unterstützung sei eben keine Hilfe für den Suchtkranken. „Nächstenliebe heißt auch Eigenliebe“, wirft Martina ein, „wer helfen will, sollte eben nicht vertuschen, sondern klare Grenzen ziehen.“ Das kann durchaus bedeuten, dem Suchtkranken die Koffer vor die Tür zu stellen.

Da zerbrechen Lebensträume von einer heilen Familie. Menschen ändern sich nicht freiwillig, sondern in der Regel nur,

wenn sie an einem Punkt angekommen sind, an dem es nicht weitergeht. „Ich bin erst wirklich wachgeworden, als ich körperlich am Ende im Krankenhaus zu mir kam“, sagt Harry Hellweg.

Er berichtet, wie er einen Entzug machte und in einer Therapie sich selbst kennen und verstehen lernte. „Entzug ist eine Kopfsache. Das Körperliche ist die reine Entgiftung. Der Prozess des Entzugs ist also ein geistiges Entgiften.“ Soll heißen, der Suchtkranke lernt, sein Leben ohne Alkohol zu gestalten und auch zu genießen.

„Wir unterstützen und hören zu“

„Ist Alkoholabhängigkeit eine Krankheit?“, wirft Martina als Frage in die Runde, und alle halten inne. Mit Urteil vom 18. Juni 1968 erkannte das Bundessozialgericht Alkoholismus als Krankheit im Sinne der gesetzlichen Krankenversicherung an. „Aber es ist immer noch ein großer Unterschied, ob ich sage: Ich bin an Diabetes erkrankt oder ich sage: Ich bin alkoholkrank.“

Martina trifft damit den Kern der Probleme. Die Gesellschaft erkennt eine Sucht nicht immer als Krankheit an. Es bedarf immer noch einer starken und mutigen Persönlichkeit, öffentlich zu bekennen, dass ein Alkoholproblem besteht. Ein Grund, warum die Sucht im Verborgenen ihren Lauf nimmt.

Ein Suchtkranker wird Meister im Verstecken, Verheimlichen und Vertuschen. Jede Geschichte ist anders, aber bei den meisten begann die Krankheit schleichend. Das Glas Wein am Abend zur Entspannung, das Bier in geselliger Runde. Irgendwann wurde der Genuss zum Muss.

Und wo ist die Grenze? Es ist wie bei einem Zug. Der fährt immer weiter in einer Richtung. Zu einem unbestimmten Zeitpunkt kommt eine Weiche. Dann entscheidet sich, ob der Zug geradeaus fährt, oder abbiegt in eine Abhängigkeit. Nach der Weiche ist es zu spät, denn es gibt kein zurück.

Der Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe ist dann eine Hilfe. „Wir sind wie eine Gehhilfe, wenn jemand sich ein Bein gebrochen hat. Wir unterstützen und hören zu. Wir sind keine Psychologen, aber wir kennen das Problem und helfen, wieder laufen zu lernen.“

Harry Hellweg leitet die Gruppe, moderiert quasi die Abende, vermittelt Seminare.



So sieht es in manchem deutschen Keller aus: Für die Betroffenen im Freundeskreis Suchtkrankenhilfe ein Horrorbild. Sie wissen: „Sucht beginnt schleichend, gerade für Jugendliche ist die Gefahr nach dem Griff an die Flasche sehr groß. Durchaus gängige Verhaltensweisen, wie das sogenannte „Vorglühen“ vor einem Partybeginn macht uns Angst!“

FOTOS: SANDRA BRÖKEL

Trotz des ernsten Themas wird auch gemeinsam gelacht, gescherzt und über Alltägliches geredet. Ein Freundeskreis eben. Die Tür steht jedem offen. Betroffenen wie Angehörigen. Alkoholabhängigen wie Abhängigen von Medikamenten oder anderen Drogen.

„Wir decken hier die gesamte Palette ab“, sagen sie augenzwinkernd. Martinas Ehe hat ihrer ehemaligen Sucht stand gehalten, Harrys leider nicht. Maria trennte sich damals von ihrem alkoholkranken Mann, kehrte aber nach seiner Therapie zu ihm zurück. „Entgegen aller Warnungen meiner Familie habe ich mit ihm einen Neuan-



Harry Hellweg: Er ist seit elf Jahren trockener Alkoholiker. Er rief den Freundeskreis Suchtkrankenhilfe Steinheim ins Leben und leitet die Gruppe. Die Tür zum Freundeskreis ist immer offen.

Vor neun Jahren gegründet

■ Der Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe trifft sich jeden Donnerstag um 19 Uhr im evangelischen Gemeindehaus, Eingang Bahnhofstraße. „Wir sind dankbar, dass wir diesen Raum kostenlos von der Gemeinde nutzen können“, sagt Leiter Harry Hellweg.

Er ist auch unter (0 52 33) 99 77 26 oder per E-Mail hellweg1955@aol.com erreichbar.

bar. Jeder ist willkommen, Abhängige und Angehörige.

Für den Freundeskreis ist es völlig in Ordnung, wenn jemand anonym bleiben möchte oder einfach nur zuhört, ohne Persönliches preiszugeben. Die Gruppe wurde im Jahre 2001 gegründet und ist dem Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Landesverband NRW angeschlossen. (sb)

fang gewagt. Und es auch nie bereut.“ Auch Harry Hellweg lebt heute in einer neuen, glückli-

chen Beziehung. Befreit von der Sucht, denn „es ist nie zu spät, ein neues Leben anzufangen!“